Nro. 75. 63. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Donnerstag, den 28. Juni 1888.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Juli beginnt wieder ein neues Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt" und bitten wir unsere verehrl. Leser um zeitige Erneuerung ihrer Bestellungen, damit in der Lieferung keine Unterbrechung eintritt. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postanstalten halbjährlich einschließlich Expeditionsgebühr zu Mk. 2. 30, vierteljährlich M. 1. 15 im Bezirk.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni. Der Weiße Saal des königlichen Schlosses bot bei der Eröffnung des Reichstages heute Mittag einen überaus prächtigen Anblick dar. Ueber dem rotsammtenen Thronsessel, der auf einem dreistufigen Podium stand, war ein Baldachin ausgebreitet. Die Hinterwand war von Goldbrokat, in der Mitte zeigte sich das Bild des preußischen Adlers, umgeben von kleinen Adlern und Kronen; rechts und links waren goldbrokatene Velarien angebracht, während er oben mit grauem und schwarzem Trauerflor verhüllt war, womit auch der gesamte Saal drapiert war. Rechts vom Thron befand sich eine mit rotem Sammt bekleidete Loge, worin ein Sessel und drei Stühle standen. Vor der Feier im Weißen Saale begaben sich um 12 Uhr der Kaiser und die übrigen Fürstlichkeiten unter großem Vortritt in die Kapelle. Der Kaiser ging zwischen dem König von Sachsen und dem Prinz-Regenten von Bayern; es folgten die Großherzöge von Baden und Hessen dann Prinz Wilhelm von Württemberg, die Prinzen Leopold, Heinrich und Albrecht von Preußen die Großherzöge von Sachsen-Weimar und Meklenburg-Schwerin, alsdann die Herzöge und Fürsten. In der Kapelle wurde nach der Liturgie, wobei der Domchor sang, von der Gemeinde der Choral: Ach bleib' mit Deiner Gnade, gesungen; der Geistliche verlas während der Liturgie den Brief an die Philipper, 2, 5 bis 11, dann das apostolische Glaubensbekenntnis. Nach dem Gesang der Gemeinde folgte die Predigt Dr. Kögel's, alsdan wieder ein Gemeindegesang, ein kurzes Tedeum, das Vaterunser und der Segen. Der Kaiser, die Fürstlichkeiten und der Hof begaben sich alsdann in gleicher Ordnung wie oben in die zur Versammlung bestimmten Gemächer. Gegen 1 Uhr füllte sich der Weiße Saal mit den Abgeordneten, welche sehr zahlreich aus allen Parteien vertreten waren. In der Mitte gruppierte sich das Reichstagspräsidium. Im Saale befand sich außerdem die Domgeistlichkeit. Schlag 1 Uhr betrat der Reichskanzler, welcher bei dem Vorfahren vor dem Schloß vom Publikum stürmisch begrüßt war, in den Saal an der Spitze des Bundesrats, neben ihm der bayerische Minister v. Lutz. Der Reichskanzler, welcher in Uniform war, trug die Thronrede in der Rechten; er war mit der Kette des Schwarzen Adler-Ordens geschmückt. Die Bundesrats-Mitglieder nahmen Stellung links vom Thron. Der Reichskanzler begrüßte den Reichstag durch Verneigen und begab sich alsdann zum Kaiser, um ihm die Versammlung des Reichstags zu melden. Gleich nach 1 Uhr marschierte die Schloß-Garde-Kompagnie in den historischen Blechmützen durch den Saal. Darauf folgte der Zug in programmmäßiger Ordnung, darunter die Ritter des Schwarzen Adler-Orden in Purpur-Sammtmänteln. Hinter dem Reichspanier vor dem Kaiser ging der Feldmarschall Graf v. Moltke mit dem Marschallstabe. Alsdann erfolgte die programmmäßige Aufstellung. Zwischen dem Panier und dem Reichsschwert stand Graf Moltke. Die Kaiserin nahm auf einem Sessel in der Loge Platz, neben sich den Kronprinzen in schwarzem Knabenanzuge und drei Hofdamen. Die Kaiserin mit der Kette des Schwarzen Adlerordens geschmückt, schlug den Schleier zurück. Als der Kaiser in die Nähe des Reichstagspräsidiums gekommen war, brachte der Präsident auf den Kaiser, sowie dessen Bundesgenossen ein dreimaliges Hoch aus. Der Kaiser, ebenfalls in der Tracht der Ritter des Schwarzen Adlerordens, verneigte sich, erstieg den Thron und verlas die vom Reichskanzler dargereichte Thronrede mit lauter und vernehmlicher Stimme. Die Erwähnung des Großvaters und dessen Botschaft vom November 1881, ferner die Stellen über die auswärtige Politik und die Bündnisse wurden mit lebhaften Bravo's aufgenommen. Der Kaiser gab dem Reichskanzler die Thronrede zurück und schüttelte demselben die Hand. Der Kanzler küßte, sich tief verneigend, die Hand des Kaisers und erklärte den Reichstag für eröffnet. Der bayerische Minister, Frhr. v. Lutz, brachte sodann ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Zug verließ alsdann in der früheren Ordnung den Saal. In der Diplomatenloge befand sich das gesamte diplomatische Korps mit den Damen, auch andere Logen waren stark besetzt. Während der Thronrede hatten der Kaiser, der König von Sachsen und der Prinz-Regent von Bayern das Haupt bedeckt, die übrigen Fürsten nicht. In der Hedwigskirche wurde nach Absingung des „veni sancte spiritus" eine feierliche Segensandacht durch den Bischof Aßmann abgehalten. (Frkf. J.)

Feuilleton.

(Nachdruck verboten).

Der letzte Gruß!

Eine Erzählung aus dem Cirkus von Eric d'Oskar.

(Fortsetzung.)

Erich sah die Welt mit den Augen der Heiterblickenden; ihm lachte ein Himmel der Sonnen, ihm loderten diese Sonnen, — — deren Strahlen die Giganten trafen, sie zu heiligen. Die ganze Allnatur jubilierte nur für ihn, seiner stillen Liebe; das klagende Lied der sanften Nachtigall, das Schmettern der Morgenlerche, — — Alles, Alles erzählte ihm nur von den Reizen seiner süßen Marion, jenes Weibes, das zu besitzen ein Menschenleben aufwiegt.

Armer Thor am Wahne der Liebe! Was Dir dein Weib bietet, es wiegt nicht auf all' die Schmerzen, die dann Deine Seele martern! Du schreitest einen dornevollen Weg; dieser einen Rose wegen wird Dein Pfad ein blutiger; an jedem Dorne hängen Fetzen Deines armen Herzens, das vor bitterem Weh sich krümmt.

In Deinen Adern rollt Feuer, — es versengt die Seele. Aber ach, wie bald, wie bald ist ein Vulkan selbst ausgebrannt! — —

Ein markiger Sohn der deutschen Wälder kam Erich nach Paris, wohin ihn der Wunsch seines reichen Vaters sandte. Er war Künstler; der Kunst lebte er, ihr träumte er.

Wie blieb er aber stehen, wie blickte er um sich, als er das wilde, alte und doch ewig junge Seine-Babel kennen lernte. Diese geputzten, lustigen Weiber; Cancan, — Champagner, — — ihm wirbelte es durchs Hirn, es riß ihn mit sich fort. Er stürzte sich in den Strudel der Genüsse; man ist ja jung!

Aber er vergaß dabei seine Arbeiten nicht. Fleißig malte er zu Hause, immer Neues entwerfend, Altes verbessernd. Auch hatte er einen Kreis guter Freunde, junger Künstler, um sich zu schaaren gewußt, und einem aus ihrer Mitte, einem hellblonden Geck-Henri Remarc hatte er es zu danken, die herrliche Marion des Hir kennen gelernt zu haben.

Seit jenem Abend, da er zum ersten Male in ihrem Salon vor stummer Lust erschauerte, war er wie verändert. Aus dem aufgeweckten Manne wurde ein Träumer; er konnte nicht mehr arbeiten, er hielt nirgends lange aus, er hatte nirgends Ruhe; fort und fort riß es ihn zu ihr, bis er eines schönen Nachmittages ihr seine glühende Liebe gestand.

Sie las eben ein holpriges Gedicht des naiven Remarc, als ihr Erich gemeldet wurde.

Sie ließ ihn eintreten.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, wenn ich störe."

„Mit Nichten! Nehmen Sie Platz!"

Er setzte sich zu ihr, berauscht von dem Glücke, in ihrer Nähe atmen zu dürfen.

„Ich habe Ihnen ein Geheimnis anzuvertrauen," hub er an, über und über rot werdend, „ich weiß aber nicht, wie Sie es aufnehmen werden."

„Ein Geheimnis?" frug sie neugierig, „erzählen Sie."

„Es ist mehr, — — ein — Geständnis."

Jetzt war es an ihr, zu erröten. Sie ahnte.

Eine kleine, peinliche Pause trat ein.

„Und das wäre?" begann sie endlich leise, den Blick zu Boden gesenkt.

„Und werden Sie mir nicht zürnen?"

„Sie wissen ganz gut, daß ich Ihnen immer gut bin!"

„Marion!" schrie der junge Mann auf, ihr zu Füßen sinkend, „Marion, ich bete Sie an, ich liebe Sie . . . gute, teuerste Marion . . .," er konnte nicht weiter, er barg seinen Kopf in ihrem Schooße.

Sie aber drückte beide Hände auf seine braunen Locken und küßte ihn still auf die Stirne.

* * *

Das müßige, gelangweilte Paris hatte einen dankbaren Stoff für seinen Tagestratsch, den jungen Deutschen und die reizende, stolze Marion des Hir, die so viele Freier zurückgewiesen, und die nun gerade den unscheinbaren Maler sich auserkoren hatte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Berlin, 25. Juni. Der Reichstag wurde um 3½ Uhr eröffnet. Am Bundesratstische war Staatssekretär v. Bötticher. Der Präsident gab den Gefühlen Ausdruck, die Alle im Augenblicke bewegen. (Die Mitglieder erhoben sich). „Zum zweiten Male in wenigen Monaten" sagte der Präsident, stehen wir tieftrauernd am Grabe eines Kaisers. Auf Kaiser Friedrich war die Hoffnung des deutschen Volkes gestellt, lange Jahre haben wir mit Stolz und Bewunderung auf die ritterliche Gestalt des Kronprinzen geblickt; eingedenk der Thaten, die er vollbracht, dankbar für sein warmes Herz, das für Deutschland schlug. Als wir ihn Kaiser nannten, sahen wir ihn mit einem Heldenmute sein Leid ertragen, welcher seinen auf dem Schlachtfelde bewiesenen Heldenmut noch in den Schatten stellte. Das deutsche Volk verlangt brennend danach, dankbar zu sein, und über Kaiser Friedrichs Grab wird es die Schuld der Dankbarkeit abtragen, indem es mit unerschütterlicher Treue zu dem Sohne steht, dem des Volkes Herzen vertrauensvoll entgegenschlagen. Gott verleihe ihm Schutz und Segen, und so wollen wir den Ruf wiederholen, der heute in feierlicher Stunde erschallte: Hoch Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm, dessen heutige Worte einen frohen Widerhall finden werden." Es folgte ein dreimaliges enthusiastisches Hoch. Der Präsident berief sodann zu interimistischen Schriftführern die Abgg. Graf Kleist, Meier (Jena), Dr. Hermes und Graf Adelmann. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 312 Mitgliedern. Das Haus war somit beschlußfähig. Abgeordneter Windthorst beantragt, das Präsidium und das Bureau der vorigen Session per Acclamation wiederzuwählen. Das Haus trat dem Antrage bei. Die drei Präsidenten nahmen die Wahl an. Windthorst beantragte darauf auch die Wiederwahl der früheren Schriftführer; das Haus nahm auch diesen Antrag an. Zu Quästoren ernannte der Präsident Kochan und Franke; auf Antrag des Präsidenten beschloß alsdann das Haus, eine Adresse an den Kaiser als Erwiderung auf die Thronrede, deren Entwurf der Präsident morgen dem Hause vorlegen will. Das Haus ermächtigte das Präsidium, den Majestäteen, der Kaiserin-Witwe und der Kaiserin-Mutter die tiefgefühlte Teilnahme des Reichstags auszudrücken.

Berlin, 26. Juni. Die Landtagseröffnung erfolgt genau mit demselben Zeremoniell wie die des Reichtages. Die Reichsinsignien werden von denselben Persönlichkeiten getragen. Die Kaiserin und Königin wohnt der Feier in der Loge rechts vom Throne bei.

Berlin, 27. Juni. (Dep. d. Calwer Wochenbl.) Landtag. Thronrede des Königs verspricht Wahrung der Rechte der Volksvertretung und der Krone, Schutz der Konfessionen, weitere Steuererlässe für Gemeinden und Minderbegüterte.

— Alle auswärtigen Blätter weisen bezügl. der Thronrede auf die wirksame und glückliche Verbindung einer zweifellosen Friedensliebe mit Kraftbewußtsein hin. Daß dieselbe ihren Eindruck nicht verfehlt hat, geht schon aus den bis jetzt vorliegenden Meldungen hervor.

— Die „Post" schreibt: Sir Morell Mackenzie hat für jeden Tag in San Remo, Charlottenburg und Friedrichskron 1500 ℳ erhalten, im Ganzen mit früheren Honoraren etwa 250,000 ℳ. — Herr Mackenzie macht, seit er Deutschlands Boden verlassen hatte, in unangenehmer Weise von sich reden, er behauptete z. B. in Holland, er habe eine große politische Rolle gespielt, indem es von ihm abgehangen habe, ob Kaiser Friedrich den Thron bestieg oder nicht. — Die „Freis. Ztg." schreibt hiezu, daß die Anerkennung der Krebskrankheit durchaus nicht ohne weiteres eine Regentschaft herbeigeführt hätte; es gebe kein Hausgesetz, welches Krebskranke von von der Regierung ausschließe. Kaiser Friedrich sei im Besitze seiner ganzen Geisteskräfte gewesen. Die Verehrung für ihn sei so tief und allgemein gewesen, daß man die Einsetzung einer Regentschaft gegen seinen Willen nicht hätte wagen dürfen, auch wenn im März bekannt gewesen wäre, was jetzt die Sektion ergab.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 25. Juni. S. Maj. der König hat den Kaiser Wilhelm II. zum Chef des Infanterieregiments „Kaiser Wilhelm I. Nr. 120" ernannt. Das Regiment Nr. 125 soll den Namen des Kaiser Friedrich weiterführen.

Stuttgart, 26. Juni. Heute Vormittag beehrte J. M. die Königin in Begleitung der Staatsdame Freifrau v. Massenbach und des Obersthofmeisters Frhrn. v. Reischach die Brauerei-Ausstellung mit hohem Besuch.

Stuttgart, 26. Juni. Bei der heute stattgehabten Eröffnung des VI. deutschen Brauertags hielt Seine Exzellenz der Herr Staatsminister des Innern v. Schmid folgende Rede: Im Namen Seiner Majestät des Königs darf ich dieser hochansehnlichen Versammlung, den in so großer Zahl vereinigten Vertretern des deutschen Braugewerbes in Württembergs Hauptstadt den freundlichsten Gruß entbieten. Zugleich habe ich in Allerhöchstem Auftrage Ausdruck zu geben dem Anteil, welchen Seine Majestät an den Bestrebungen des deutschen Brauertags, wie überhaupt an dem Gedeihen und Blühen des Braugewerbes nehmen. Und auch die Regierung, welche die hervorragende Bedeutung der hier repräsentierten Industrie voll erkennt und würdigt, heißt die hochverehrliche Versammlung bestens willkommen. In ganz Württemberg, diesem nunmehr schon altbewährten Bierproduktionslande, welches zur Zeit ein Jahresquantum von 3,300,000 hl Bier — also über den 14. Teil der deutschen Gesamtproduktion — erzeugt, finden Sie volles Verständnis und ungeteilte Sympathien für den Stand und Beruf der Brauer. Wie allseitig anerkannt ist, herrscht denn auch im deutschen Braugewerbe ein kräftiger, vorwärtsstrebender Geist, welcher die Berufsgenossen in allen wichtigen Fragen einigt und namentlich die Ergebnisse der Praxis und Wissenschaft mit einander vermält; alles zu dem einen Zwege der Erreichung des höchsten Maßes der Vervollkommnung des Betriebs; und so hat das deutsche Braugewerbe bereits zur Zeit einen Hochpunkt erreicht, von welchem aus es mit wachsendem Erfolge den internationalen Wettkampf in den fernsten Weltgegenden besteht. Diese zu einer Art gewerblicher Vormacht erstarkte Industrie aber, deren durchschnittlicher Jahresproduktionswert über 700 Millionen Mark beträgt, wirkt vielseitig, nicht bloß auf dem volkswirtschaftlichen Gebiete, kräftigend und belebend, und erfüllt auf der Höhe ihrer Auffassung und Bethätigung insonderheit auch eine wichtige Kulturaufgabe. Immer aber gilt es noch, sich dem Höchstpunkte der Entwicklung mehr und mehr zu nähern. So mögen denn die Verhandlnngen des VI. deutschen Brauertags — in Verbindung mit der imposanten Fachausstellung für Brauwesen — in der Geschichte Ihrer Industrie von besonderer Bedeutung werden zum Heile des Braugewerbes, zur Befruchtung des wirtschaftlichen Lebens, zum Segen des Vaterlandes! Die Ansprache des Herrn Ministers wurde mit größtem Beifall und von allen Seiten mit Händeklatschen aufgenommen. Sofort ergriff der Vorsitzende des deutschen Brauertags Henrich das Wort. Er sprach in warmen, begeisterten Worten den Dank für die erwiesene hohe königliche Huld aus und brachte ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den König Karl von Württemberg, den erhabenen Förderer deutschen und württ. Gewerbefleißes, in welches die große Versammlung unter Erhebung von den Sitzen mit stürmischer Begeisterung einstimmte.

— In Cannstatt sollte am Sonntag ein Selbstmörder beerdigt werden, wozu ein evang. Geistlicher von einem Bekannten des Verlebten bestellt wurde. Schon als der Geistliche am Leichenhaus erschien, wurde seitens der zahlreich erschienenen soz. gesinnten Genossen des Toten Unwille laut, man äußerte, es sei kein Pfarrer nötig. Am Grabe angelangt, wollte der soz. Schriftsteller Blos sofort das Wort ergreifen, was ihm aber polizeilich untersagt wurde. Die Folge hievon war, daß die ganze Leichenbegleitung

---

„Er ist ihr Geliebter," spöttelten die Neidischen, Remarc unter ihnen, „und wie herrlich sie zusammenpassen, sie ist wenigstens um ein Vierteljahrhundert älter als er!"

„Sagt, was Ihr wollt, aber ihr beneidet ihn doch," warf der Gottesleugner und Menschenfeind, Zalas Naahmer, der Russe Boborykin, ein; „Ihr ärgert Euch, daß er Euch vorgezogen wurde."

„Wie ist das zu verstehen?" meinte Remarc.

„Du frage am allerwenigsten; wie oft hab' ich Dir Deine Gedichte ausbessern müssen, mit denen Du die arme Marion des Hir quältest?" replizierte unter allgemeinem Lachen der Apostat.

Damit war die Sache abgethan; wenigstens in dem Kreise der Künstlerschaft, der doch Erich noch angehörte. In seiner Gegenwart erlaubte sich freilich Niemand eine Bemerkung, denn sie wußten Alle, Erich sei nicht nur ein guter Maler, sondern daß er auch ein vorzüglicher Turner, brillanter Fechter und ausgezeichneter Schütze ist.

So träumte Erich das süße Märchen von kosender Liebe, die das Menschengeschlecht erhebt, es der Göttlichkeit nahe bringt. Einer solchen Liebe entquillt alles Heiligende, das des Menschen Seele erfüllt, — sie ist jener Balsam, der ihn alle Ungemach vergessen läßt, das ein höherer Wille ihm zugefügt.

Doch der Mensch darf ja nie im Vollgenusse des Glückes leben; die Götter schütten in jeden Kelch Nektar doch einen Tropfen Gift.

Und Erich erwachte aus seinem Liebestaumel! Draußen lachte fröhlicher Sonnenglanz, in ihm war Alles finster. Vereinsamt dünkte er sich auf den Trümmern seines zusammengebrochenen Glücks; der Himmel über ihm hatte sich niedergewälzt und drohte den Unglücklichen zu erdrücken. Wie tausend Flammen schlugen die Gedanken in seinem Hirne lodernd auf, zu einem erschütternden sich vereinend — „Du hast mich nie geliebt."

Da lag vor ihm ein duftendes Billet von ihr; sie nahm von ihm Abschied, in kalten, toten Worten, — sie verlangte nur noch ihre Briefe zurück. — —

Ruhig, kalt lächelnd, empfing sie ihn. Ruhig, noch immer lächelnd, nahm sie die abverlangten Briefe, die er so oft innig an seine Lippen gedrückt, und vor seinen Augen warf sie alle in den Kamin, wo sie knisternd niederbrannten, einer nach dem anderen . . ., wo sie in graue Asche zerfielen, einer nach dem anderen.

Lautlos sah er diesem Spiele zu, wie die gierigen Flammen nach diesen Briefen leckten, nach diesen rosenroten, duftenden Liebesboten; — nun war jedes Band zerschnitten . . . Armer Thor! Kennst Du das Haschisch, an dem der üppige Muselmann sich berauscht? Du hast in diesem Haschisch Vergessen gesucht, und nun bist Du erwacht, müde, gebrochen . . . .

Erich verbeugte sich vor ihr, als er ging, tief, sehr tief. Lächelnd begleitete sie ihn bis zur Thüre; er blieb stehen und blickte ihr noch einmal voll in's Auge, — sie lächelte, wie immer. Dann stürzte er verzweifelnd davon, bitteren, nagenden Schmerz in der Seele, der ihm das Herz zusammenschnürte, daß es sich verblutete, langsam, Tropfen um Tropfen.

Er irrte herum durch die weiten Straßen, ohne etwas zu suchen; er wußte selbst nicht, was ihn herumtrieb, ruhelos, — — er wollte auch keine Ruhe . . .

Es wurde finster, späte Nacht.

Erich war im lateinischen Viertel, und jetzt auf dem Heimwege begriffen. Er stand auf der steinernen Seinebrücke und starrte hinab in das gurgelnde, gelblichschmutzige Wasser der Seine. „Nur ein Sprung," rief es in ihm, „und Alles ist vergessen, alles ist dann in Dir tot, tot wie die glühende Liebe, die Dich durchflammt hat. Nur einen Sprung . . .," und er hörte unten das monotone Rauschen, und er sah die düsteren Wogen, wie sie sich träge hinwälzten, als warten sie auf ihn.

Um seine Stirne strich die kühle Abendluft und erfrischte ihn; er konnte aber vom Wasser nicht weg.

Er sah tief unten das blasse Licht des Mondes zittern, das ihm so klar entgegenstrahlte, als lockte es ihn hinunter; er sah die Myriaden Sterne, die ihm entgegenglitzerten, als riefen sie ihm zu . . . „so wage doch, nur einen Sprung . . ." und fort und fort rauschte es unten, hohl und tief . . . „nur einen Sprung . . ."

(Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Mann für Mann weglief. Trotzdem hielt der Geistliche den wenigen übrigen eine zu Herzen gehende Grabrede.

Aus Baden, 25. Juni. In Baden-Baden wurde am letzten Samstag ein Storch, der während eines starken Gewitters mit einem Fisch im Schnabel zum Neste flog, vom Blitze getroffen und fiel tot in den Hof eines Gebäudes. — Im Mooswald bei Freiburg fochten zwei Studenten ein Pistolenduell aus, bei dem einer der Duellanten durch einen Schuß in das rechte Schultergelenk erheblich verwundet wurde. — In Ispringen bei Pforzheim suchte ein dortiger Einwohner etwas unter einem Kasten, rutschte dabei aus und stürzte auf den dreijährigen Knaben des dortigen Goldarbeiters Willerath, so daß das unglückliche Kind förmlich erdrückt wurde und eine halbe Stunde darauf starb.

— Von Koblenz kommen günstige Nachrichten über den Stand der Weinberge. Die Blüte sei in schönster Entwicklung und die Gescheine sind außerordentlich reichhaltig. — Auf der Station Neckarau der Rheinthalbahn fand ein Zusammenstoß statt. Verunglückt sind der Lokomotivführer, der Heizer, ein Wagenwärter und ein Reisender. Bedeutenden Schaden erlitt das Material. — Die Bahnstrecke zwischen Trechtlingshausen und Bingerbrück ist infolge eines am Samstag niedergegangenen Wolkenbruchs unterbrochen. Die Nahe ist in einen reißenden Strom verwandelt. Die Verheerungen in den Gemeinden Münster, Sarmsheim und Laubenheim spotten jeder Beschreibung.

Kopenhagen, 27. Juni. (Dep. d. Calwer Wochenbl.) Eine Feuersbrunst zerstörte in vergangener Nacht ganze Stadtteile. Zahllose Menschen verunglückt. Zehntausend obdachlos.

Mexiko. (Dep. d. Calwer Wochenblattes.) Ueberschwemmungen zerstörten die Städte Leon, Sillao(?). In den Betten liegend kamen Hunderte in den Fluten um.

---

* Brief eines Kolonisten von Sarona in Palästina.

Das Leben und Treiben unserer Kolonisten in Palästina schildert ein aus dem Bezirk Ausgewanderter an den Schreiber ds. und dürfte es vielleicht die Leser des Wochenblattes, namentlich solche, welche Verwandte in Sarona bei Jaffa oder Haifa am Karmel haben, das nachstehende sich auf die Landwirtschaft beziehende interessieren. Bekanntlich ruht nach dem Gerücht auf allen Ländern, die unter türkischer Herrschaft stehen, ein Fluch, und es ist etwas Wahres daran. Die Ursache davon sind in erster Linie aber nicht die Bewohner, welche fleißig wären, wenn sie die Früchte ihrer Arbeit auch selbst genießen dürften, sondern es sind andere Verhältnisse, die hemmend in den Weg treten. Anders verhält es sich bei den Eingewanderten, den Kolonisten. Sie stehen unter dem Schutze ihres Vaterlandes und sind daher Plackereien durch die türk. Gesetze nicht ausgesetzt oder finden gegen etwaige Anmaßungen energischen Schutz.

Palästina hat, obgleich die Wälder dasselbst beinahe ausgerottet sind und nur hie und da niedriges Buschwerk besteht, Dank der Nähe des Meeres noch immer seinen ziemlich regelmäßigen Früh- und Spätregen, und nach diesen richten sich fast sämtliche Geschäfte der Kolonisten. Gebaut wird in Palästina hauptsächlich Getreide und Wein, Durra, Sesam, auch Kartoffeln und Mais; ferner wird in ziemlichem Umfang Futterbau getrieben. Nach dem Frühregen, welcher in den November fällt, beginnen die Jahresgeschäfte und fangen an mit dem Zurichten der Felder zur Aufnahme der Saat. Kaum ist die Saat vorüber, so wartet der Weinstock der menschlichen Pflege. Der Weinbau wird in Palästina etwas anders betrieben als in unserem Schwabenlande. Die Weinberge haben meistens eine ebene Lage. Die von den Arabern gekauften Weingärten sind sehr weit bestockt und höchst selten in geordneten Reihen gepflanzt. Nach Verlauf von 2 Jahren haben aber unsere Kolonisten Ordnung hineingebracht. Sie ziehen im Januar Längs- und Querrinnen, graben alte Stöcke auf $^3/_4$ m Tiefe auf und biegen sie soweit zur Seite, bis sie in Reih und Glied stehen. Wo sodann Stöcke fehlen, werden eine oder zwei große Ruten von einem Nachbarstock hergeleitet, und in 2 Jahren ist dieser neue Stock tragfähig. Auf gleiche Weise werden Weinberge verjüngt. Neue Anlagen müssen wegen Mangels an Regen zwischen der Früh- und Spätregenzeit namentlich frühzeitig in Angriff genommen werden, also gleich nach Beendigung der Frühregenzeit, da sonst die eingelegten Reben bald durch Mangel an Feuchtigkeit leiden würden. Die hiezu projektierten Güterstücke, welche am besten einen sandigen Boden, als Untergrund aber eine fettere Erdart haben, werden den Sommer vorher 6—10 mal gepflügt, wodurch alles Unkraut, hier auch hauptsächlich Quecken zerstört wird, oder aber durchwühlt man mit einem Untergrundspflug, an den 10 bis 12 Pferde gespannt werden, bis zu 60 cm Tiefe den Boden. Fast ebenso billig kann man aber die Araber das Rajolen besorgen lassen, die pro Tag 1 ℳ Taglohn beanspruchen. Ueberhaupt sind die Araber billige Arbeiter. Sie graben gewöhnlich auch die Löcher, in welche die Reben eingesenkt werden, und fordern für 100 à 50—60 cm Tiefe, 30 cm Breite und 60—70 cm Länge 1 ℳ 10 ₰. Zum Einsenken werden nicht Reben von nur 30 cm, wie dies bei uns geschieht, geschnitten, sondern 90—120 cm lange werden bis auf 20 cm, die oben herausschauen, eingelegt. Ein Behacken der Weinberge findet nicht immer statt; der Pflug vertritt häufig die Stelle der Hacke. Das Beschneiden der Weinstöcke und das Umpfropfen der Unfruchtbaren oder der geringen Sorten ist das Geschäft der erfahrenen Männer, die als Gehilfen Araber verwenden. Das Umpfropfen des Weinstocks wird dort so einfach betrieben wie bei uns das Pfropfen der Bäume: Der Stock wird 20—30 cm unter der Erde abgeschnitten und gespalten. Hierauf werden 2 Pfropfreiser eingesetzt und die Wunden mit einem Lumpen verbunden. Beim Zudecken wird darauf gesehen, daß 1 oder 2 Augen aus dem Boden hervorschauen. Es kommt nicht selten vor, daß solche Reiser schon im 1. Jahr Trauben tragen; im 2. Jahr sind es sicher tragbare Stöcke.

Während für die ersten Monate des Jahres der Weinberg der Aufenthaltsort der Männer ist, richten die Frauen, älteren Söhne und Töchter die Felder für Aufnahme der Kartoffeln und des Maises zu. Zu einem Kartoffelfeld wählt man ein sehr gut gedüngtes Land. Das ist deshalb nötig, weil die Kartoffel in Sarona nur eine kurze Zeit zu ihrer Entwicklung hat. Der Kartoffelbau in Sarona ist der gleiche wie bei uns, nur mit dem Unterschiede, daß dort jährlich 2, ja 3 mal Kartoffeln gesteckt und geerntet werden, wogegen dieselben aber auch nicht so lange halten wie bei uns. Ihren Samen zur nächstjährigen Saat beziehen die Kolonisten jedes Jahr aus Frankreich oder Oesterreich. Gesteckt werden Kartoffeln schon im September, sodann im November und endlich im Februar oder März, dagegen kann man im Dezember, Ende Februar und im Juni (Haupternte) neue Kartoffeln graben.

Während, meist aber nach der Hauptsaatzeit für die Kartoffeln (März) wird der Mais gesteckt. Er wächst in fettem Lande auch ohne Regen, wird teils grün abgeschnitten und verfüttert, teils läßt man ihn ausreifen und benützt seine Frucht zu Schweinefutter, während die Stengel als Backholz verwendet werden.

Im März knospen die Bäume und bald darauf erfüllen die Blüten mit ihrem Wohlgeruch die Lüfte. Die Kleefelder prangen in üppigem Grün und der Bauer trägt Sorge, für die magere, die heiße Jahreszeit einen Futtervorrat zusammenzubringen. Eigentliche Wiesen sind selten. Wässerwiesen gibt es nicht. Ein und eine halbe Stunde von Sarona, im Audschethal, findet sich etwas ähnliches: ein 800 Morgen großer Sumpf, der mit üppigem Gras, mitunter auch mit Buschwerk bewachsen ist. Monatelang nähren sich daselbst große Viehherden. Den besten Teil dieser Wiese nimmt aber die Militärverwaltung in Anspruch. Diese beschützt durch eine Abteilung Reiterei unter einem Offizier ihren Teil gegen die Viehherden. Im Heuet können aber gegen ein Entgelt von ca. 3 ℳ pro Wagen ca. 150 Wagen Heu abgepachtet werden. Der Heuet ist Mitte April und mit nicht viel Geschäft verbunden. Mähen, Wenden und Aufladen sind die einzigen Geschäfte. An ein Zerstreuen denkt bei der fast tropischen Hitze niemand.

Aus dieser Beschreibung sollte sich ersehen lassen, daß auf dem gelobten Lande doch nicht ein unabwendbarer Fluch liegt. Tüchtige, arbeitsame und sparsame Leute werden dort auch heute noch Früchte ihres Fleißes ernten.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht dieselbe für einen Monat, sodaß die Kosten kaum 2 Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und sonstige Präparate dem Publikum viel teuerer als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen unschädlichen und sicheren Wirkung übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bad Teinach.

Nächsten Freitag, den 29. d. M., als am Feiertag Petrus und Paulus, wird hier die neuerbaute **Kleinkinderpflege eingeweiht.**

Vormittags 9½ Uhr: Predigt von Hrn. Pfarrer Blumhardt in Boll.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst von den Herren Oberkonsistorialrat Dr. Burk, Pfarrer Blumhardt und Dekan Braun in Calw.

Bekannte von diesen Herrn und Freunde der Sache werden hiemit freundlichst hiezu eingeladen.

Im Namen der bürgerlichen Kollegien:
Schultheiß **Holzäpfel.**

Baumstützen

können — unter der Voraussetzung der Bezahlung des Revierpreises beim Aufstreichsverkauf — im Laufe nächster Woche bestellt werden beim

K. Revieramt.

Steuern,

Brandkassenbeiträge, Pachtgelder u. s. w., welche verfallen und bis zum 4. Juli ds. Js. nicht bezahlt sind, werden nach Ablauf dieses Termins im Zwangsvollstreckungswege beigetrieben.

Calw, 27. Juni 1888.

Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Privat-Anzeigen.

Nächste Woche backt
Laugenbretzeln
Bäcker Heugle.

Heute Donnerstag ist
Turnversammlung.

Ein ordentlicher, junger
Bursche
findet Stelle bei
Leytze, Oberamtstierarzt.

Nächsten Samstag mittag von 12—1 Uhr werden beim Spritzenhaus
6 Paar entbehrliche, noch gut brauchbare
Hosen und Jacken,
von Turndrill, im Aufstreich verkauft.

Zu vermieten:

eine kleine Wohnung, ferner ein möbliertes Zimmer, pr. sofort oder bis Jakobi.

Auskunft erteilt die Red. d. Bl.

Ebendaselbst ist
ein Sopha, ein Amerikaner, eine Bettlade mit Seegrasmatratze u. einige Bettstücke zu verkaufen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwaldverein.

Das Blatt **Nagold - Horb - Dornstetten - Altensteig** der Vereinskarte ist kürzlich erschienen, dasselbe soll für 1889 zur Verteilung kommen, kann aber jetzt schon durch mich, zum Preise von 80 ₰ pr. Stück bezogen werden, und sehe ich Bestellungen hierauf entgegen.

E. Zoeppritz.

Jedem Besucher Teinachs

kann das **Gasthaus z. goldenen Fass** (Besitzer Jakob Hafner) bestens empfohlen werden. Schöne Lage, prachtvolle Aussicht, schöne Zimmer mit guten Betten, ausgezeichnete Küche, reine Weine, prompte und reelle Bedienung, billige Preise.

Joseph Spreter,
Buchdruckereibesitzer
Karlsruhe.

Neuen Blütenhonig,

vorzüglichster Qualität, empfiehlt
C. Costenbader.

Allgem. Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär-, und Aussteuerversicherung.

Versicherungsbestand Ende 1887: **35,766 Policen** mit ℳ **41,516,875** versichertem Kapital und ℳ **1,037,128** versicherter Rente.

Gesamtvermögen über 59 Millionen Mark, darunter außer den Prämienreserven noch 4½ **Millionen Extrareserven.**

Niedere Prämiensätze. **Hohe Rentenbezüge.**

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Dividende der Lebensversicherung zur Zeit **28%** der Prämie, bei der Rentenversicherung **10%** der Rente.

Prämiensätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre
Jahresprämie für je ℳ 1000. Vers.-Summe	ℳ 15.70	17.90	21.30	25.50
abzüglich 28% Dividende **schon nach 3 Jahren** nur noch:	ℳ 11.31	12.89	15.34	18.36

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals.

Bei Aufgabe der Prämienzahlung Reduktion der Versicherung, sofern nur bei diesem Verfahren ein prämienfreier Kapitalbetrag von mindestens ℳ 200 erreicht werden kann.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Agenten:
in **Calw** bei: **Emil Staudenmeyer,** Verw.-Aktuar, und **Emil Georgii,** Kaufmann; **Agenbach: Chr. Glück,** Lehrer.

Kurhessische Thlr. 40 Serienlose

(nicht zu verwechseln mit sogenannten **20 Thlr. Losen**). Einzige Gewinnziehung im Jahre 1888 **am 2. Juli.** Gewinne von ℳ **108,000, 24,000** ꝛc. Ganze Lose à **Mk. 395** und abzüglich des geringsten Gewinnes 1/1 à **Mk. 140,** 1/2 à **Mk. 70,** 1/4 à **Mk. 35,** 1/5 à **Mk. 28,** 1/8 à **Mk. 20,** 1/16 à **Mk. 10.**

Moriz Stiebel Söhne, Bankgeschäft, **Frankfurt a. M.**
Annahme von Börsenaufträgen.

Grosse Kunstgewerbelotterie München.

Ziehung am 31. Oktober 1888.

Jedes zweite Los gewinnt.

Auf 300,000 Lose = 150,000 Treffer.

1 Hauptgewinn zum Ankaufspreise von 30,000 Mark.
1038 Hauptgewinne im Gesammtbetrag von 180,000 Mark.

Außerdem gewinnt jedes zweite Los (die Ziehung bestimmt, ob jede gerade oder jede ungerade Nummer), welches nicht mit einem dieser 1038 Haupttreffer herausgekommen ist, ein vortrefflich ausgeführtes, zum Wandschmuck geeignetes Kunstblatt von bedeutendem Wert. Es sind für diesen Zweck eine Reihe der beliebtesten Bilder der Internationalen Kunstausstellung und sonstige hervorragende Werke moderner Meister erworben worden.

Preis des Loses 2 Mark.

Große Geldlotterie

zu Gunsten des Barmherzigen Schwesterhauses Stuttgart.

Beste Geldlotterie Württembergs, weil auf 25 Los 1 Treffer.

Ziehung am 1. Dezember 1888. — Preis des Loses 2 ℳ

Haupttreffer Mk. 20,000, Mk. 10,000, Mk. 1000, Mk. 500 ꝛc. ꝛc.

Nur Bargewinne ohne jeden Abzug.

Lose beider Lotterien sind zu haben im **Compt. d. Calwer Wochenblattes.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungs-Bestand am 1. Juni 1888: **71,010 Personen** mit **539,300,000 Mk.**
Bankfonds „ „ „ „ **145,800,000** „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn **188,760,000** „
Dividende im Jahre 1888; **41%** der **Normalprämie** nach dem **alten,** **32** bis **128%** der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Verteilungssystem.

Die Bank trägt ohne irgend eine besondere Gegenleistung und ohne Beschränkung der Versicherungssumme für alle Versicherten, welche infolge der allgemeinen Wehrpflicht oder welche als Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten, auch das volle Kriegsrisiko.

Zur Vermittlung von Anträgen empfiehlt sich der Agent

Emil Georgii.

Angersensetzlinge,

echte Oberndorfer, gibt ab
Hugo Rau.

Wabenzangen, Wabenmesser

empfiehlt billigst
Friedr. Müller a. Markt,
Inhaber **Gustav Erbe.**

Ruhr-Nußkohlen, Ia. gewaschene,
Anthracit-Nußkohlen,
I. und II. Korngröße,
Gas-Coaks, zerkleinert und gesiebt,
Braunkohlen-Briquettes
empfiehlt in größeren und kleineren Quantitäten zu billigsten Preisen
Louis Schill, Marktplatz.

Knechtgesuch.

Als Viehfütterer und Hausknecht findet ein sparsamer und solider Mann eine bleibende gute Stelle. Eintritt sogleich oder bis 7. oder 9. Juli.

Nähere Auskunft erteilt Hr. **M. Lohrer,** Bäckermeister in **Calw.**

Röthenbach.

Waldstreu.

Den Ertrag von 1½ Morgen verkauft im Frohnwald am
Freitag, den 29. Juni 1888,
morgens 8 Uhr.

Zusammenkunft auf der Agenbacher Straße beim Spänplatz.

Johannes Dengler.

Das rühmlichst bekannte
Bettfedern-Lager
Harry Unna
in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pfund)
gute neue
Bettfedern für **60** ₰ das Pfund,
vorzüglich gute Sorte 125 ₰,
prima Halbdaunen nur 160 ₰,
prima Ganzdaunen nur 250 ₰.
Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.
Prima federdichter Inletstoff, doppeltbreit zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen u. Pfühl) **zusammen für nur 11 Mark.**

Die Verlagshandlung von **R. Pfautsch & Cie.** in **Stuttgart** liefert kostenlos und franko die Broschüre:
Behandlung und Heilung von
Krankheiten
ein Ratgeber für alle Leidende.

Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabriziert von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfg. das Stück. Dépôt bei **J. Bertschinger.**

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Hirsau.

Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Sicherheit

13,610 Mark
Pfleggeld

sofort auszuleihen gegen mäßigen Zinsfuß.

Müller Adrion, jr.

Ein 1jähriger, schöner
Maskentiger,

gutartig, Rüde, wird um den festen Preis von ℳ 15. — abgegeben.

Von wem? sagt die Red. ds. Bl.

Breitenberg (Hinterweiler).

Unterzeichneter setzt ein seit 13 Wochen trächtiges
Mutterschwein

dem Verkauf aus. Liebhaber sind jeden Tag eingeladen.

Karl Braun.

Unentgeltlich vers. Anweisung, nach 13jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunk-Sucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt** für **Trunksuchtleidende** in **Stein - Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Magenkatarrh. Hämorrhoiden.

Kranken zur Notiz, daß mich Herr Dr. **Bremicker,** prakt. Arzt in **Glarus** durch briefliche Behandlung von **Magenkatarrh** mit **Blähungen, Aufstoßen, Erbrechen, Magenschwäche, Verdauungsstörung,** üblem **Mundgeruch, Verstopfung, Hämorrhoiden,** sowie von **Gesichtsfäuren** befreit hat. Gmünd, Juli 1887. **Jos. Hertikofer.** Keine Geheimmittel! Adresse: „Dr. **Bremicker,** postlagernd **Konstanz.**"

Nagoldwärme 16°.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw